

Zur Erinnerung

an Abraham und Pauline Pewsner und Sohn Willy

Abraham Pewsner wurde am 18. Mai 1875 in Mogilew/Russland geboren. Er lebte seit 1921 in Wiesbaden, zunächst in der Hellmundstraße 39, später in der Hellmundstraße 34/II. Seine Ehefrau Pauline geb. Sülkin, am 5. Januar 1874 geboren, stammte aus Minsk/Russland. Das Ehepaar hatte drei Kinder: Willi (21. Dezember 1904), Berta (25. Juli 1907) und Anna.

Abraham Pewsner war von Beruf Tabakschneider und arbeitete in diversen Zigarettenfabriken. Als die jüdische Gemeinde im Auftrag der Gestapo im Jahre 1939 eine Datei der jüdischen Bürger anlegen musste, war Abraham Pewsner nicht mehr berufstätig. Er war „Invalidenempfänger“.

Willi Pewsners Beruf wird im gleichen Dokument mit Kaufmann angegeben.

Pewsner, Abraham, Tabakschneider, Hellmundstr. 34 (staatenlos)
— Berta, Hellmundstr. 34 (staatenlos)
— Pauline, geb. Sülkin, Ehefrau des Abraham Pewsner, Hellmundstr. 34 (staatenlos)
— Willy, Kaufmann, Hellmundstr. 34 (staatenlos)

Auszug aus dem Jüdischen Adressbuch (Adresse Pewsner)
© Jüdisches Adressbuch 1935, Aktives Museum Spiegelgasse

Berta Pewsner, die nach Abschluss ihrer Schulzeit eine Lehre im Konfektionsgeschäft Schloss & Co beendete, wurde nach der Arisierung des Geschäftes entlassen und emigrierte 1936 nach Palästina. Anna Pewsner war mit Leon Golomb verheiratet. (s. Erinnerungsblatt Leon Golomb) Sie verstarb im Jahre 1938.

Willi Pewsner wurde am 10. Juni 1942 nach Lublin in Polen deportiert und im gleichen Jahr ermordet.

Abraham und Pauline Pewsner wurden am 1. September 1942 in das sogenannte Altersghetto Theresienstadt deportiert.

Dort verblieben sie nur kurze Zeit. Noch im gleichen Monat leitete man sie in das Vernichtungslager Treblinka weiter, wo sie am 29. September 1942 ermordet wurden.

Nachfahren der Familie leben heute in England und in Israel. Zur Verlegung von Stolpersteinen im April 2015 waren Enkel und Urenkel anwesend.



Stolpersteine zur Erinnerung an die Familie Pewsner vor der Hellmundstraße 34

Foto © Aktives Museum Spiegelgasse

Tabak und Zigarettenfabriken

Im Wiesbadener Adressbuch von 1918 werden drei Zigarettenfabriken angeführt. Sie befanden sich an den äußeren Rändern der Kurstadt, wo auch einige Ziegeleien, Brauereien und Mühlen angesiedelt waren.

Die deutsche Niederlassung der Zigarettenfabrik Ed. Laurens in der Tausnusstraße 66 stellte Zigaretten der Marke Watteau her. Die Zigarettenfabrik Menes in der Rheingauer Straße 7 (heute Marcobrunner Straße) warb mit der Zigarettenmarke „Newil“. Das Werbeplakat „Bulgarenheld“, entworfen von Ludwig Hohlwein ist für Sammler heute noch interessant. Die Firma Keiles - wie die Firma Menes in jüdischem Besitz - wurde 1871 gegründet und befand sich 1918 in der Karlstraße 10.

Im Wiesbadener Adressbuch von 1931 stehen nur noch die Zigarettenfabriken Massary (Rheinstraße 49) und die Firma Keiles, jetzt in der Dotzheimer Straße 40. Die Firma Keiles, deren Zigarettenmarke „Rheingold“ eine der renommiertesten Marken der Zeit war, wurde 1935 „arisiert“ und musste weit unter Wert verkauft werden.

Dezember 2015 G.K.

AKTIVES MUSEUM SPIEGELGASSE

Patenschaft für das Erinnerungsblatt:
Towa Kurt

© Aktives Museum Spiegelgasse



Zigarettenfabrik

Ed. Laurens

Inh.: Ewald Kreysel

Taunusstr. 66 * Stiftstraße 23

Besichtigung gerne gestattet.

Anzeige der Zigarettenfabrik Ed. Laurens.

© Wiesbadener Adressbuch 1918

Tabak- und Zigaretten-Fabrik

Fernsprecher № 664
Telegr.-Ziff.: Cigarettenfabrik
„M E N E S“ WIESBADEN

MENESSM

M. & Ch. Lewin, Wiesbaden.

den 7. Februar 1912.



FRÄNKELT WIESBADEN 1896

Briefkopf der Tabak- und Zigarettenfabrik Menes

© Stadtarchiv Wiesbaden